

Stefan Schmidt

Wertvolle Miniaturen

Antike Bronzestatuetten aus Augsburger Ausgrabungen und Sammlungen

Fotografiert von Karin Ruff und Klaus Satzinger-Viel

192 Seiten, 170 Abbildungen
Format 24 x 15 cm, Broschur
ISBN 978-3-9817006-3-3
Friedberg 2015

16,80 Euro

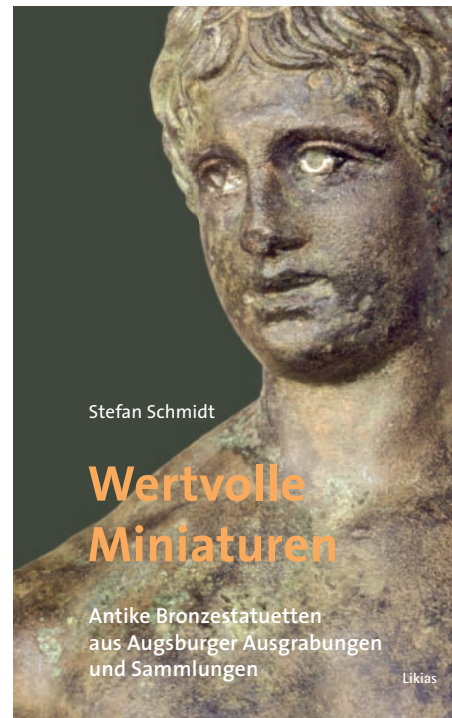
Über 50 antike Bronzestatuetten aus der Sammlung des Römischen Museums und der Stadtarchäologie Augsburg werden in diesem Band vorgestellt. Sie wurden zum überwiegenden Teil in der Provinzhauptstadt Aelia Augusta gefunden und stellen den größten, bislang bekannten Bestand in der gesamten Provinz Raetien dar.

In erster Linie repräsentieren die kleinen Statuetten Gottheiten, die im häuslichen Umfeld verehrt wurden. Aufgestellt im heimischen Kultschrein, fungierten sie als Schutzgötter des Hauses und der Familie. Zugleich waren sie Kunstwerke, die einer Oberschicht als luxuriöse Ausstattungstücke ihrer Häuser dienen konnten.

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de



Der Autor:

Dr. Stefan Schmidt
Nach der Promotion als Klassischer Archäologe war er Universitätsassistent in Augsburg, Oberassistent in Leipzig sowie Member des Institute for Advanced Study in Princeton. Seit 2006 ist er Redaktor des deutschen Corpus Vasorum Antiquorum an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Daneben lehrt er seit 2008 als außerplanmäßiger Professor für Klassische Archäologie an der Universität Augsburg.



² R. Fleischer, Eine Bronze-
werkstätte in Raetien, in: S.
Boucher (Hrsg.), Actes du IVe
colloque international sur les
bronzes antiques Lyon 1976
(Lyon 1977) 61–68.
³ Fleischer a. O. 65.
⁴ Kaufmann-Hellmann,
Neufunde 85 zu Nr. 12, Anm. 2;
Kaufmann-Hellmann, Götter
21–26 Abb. 4; dazu noch eine
unpublizierte Statuette in
Augsburg, Inv. Nr. V. 105; hier
Nr. 21.
⁵ Zu diesem Phänomen
G. Bauchhens in: LIMC VI
(1992) 546 s. v. Mercurius.

Die Augsburgs Statuette entstand, wie Robert Fleischer
zuerst gesehen hat, in einer Werkstatt, die sich stilistisch
und topografisch klar begrenzen lässt.² „Dank der sehr
deutlichen künstlerischen Handschrift eines mäßig begab-
ten Bronzebildhauers“³ lassen sich 17 Statuetten und elf
Basen, die zwischen Augst und Krepča (Bulgarien) gefun-
den wurden, dieser Werkstatt zuweisen.⁴ Die Häufung der Funde
im Bereich Regensburg und Straubing legt eine Produktion
in Raetien nahe. Charakteristisch für die raetische Werkstatt
und den Augsburgs Merkur sind die durch Rippen ornamen-
tal angegebene „polykletischen“ Körperinskriptionen sowie
die überdeutlich aber unverstanden ausgeführte Pondera-
tion. Ebenso sind die im Verhältnis zum Körper besonders
groß und betont dargestellten Attribute dort üblicherweise
zu finden.⁵ Diese Hervorhebung spiegelt die Wichtigkeit
der Attribute für die Wirkung der Darstellung wider. Es kam
darauf an, die Merkmale des jeweiligen Gottes sofort zu
erkennen.

Maßstab 2:3 und ca. 3:2.

74



22

Lar

Am Pfannenstiel/Rugendasstraße

Inv. Nr. VF 678.

Bergung: um 1910/1911.

Literatur: O. Roger, ZHVS 37,
1911, 146 Taf. 1, 1; F. Drexler,
7 BeirKG, 1912 1913; 39 Abb. 3;
F. Wagner, Die Römer in Bayern
(München 1928) 99; W. Hil-
berner, JbRGZM 5, 1958, 198 Nr.
5 Taf. 27, 2; Menzel, Bayern Nr.
26 Taf. 10, 3; Weber, Römer 192
Abb. S. 212; Bakker, Göttersta-
tuetten III Abb. 77; Wegener-
Hüssen, Denkmäler 494.

Maßstab 1:1.

1./2. Jahrhundert n. Chr.
Höhe 13,09 cm.

Vollguss; die Oberfläche ist braungrün patiniert, ansonsten
inklusive der vielfältigen Kaltarbeit sehr gut erhalten.

Die Figur war lediglich bis zur Hüfte gearbeitet. An der
Unterseite ist ein großes Loch zur Aufnahme eines Zapfens.
Der Unterkörper der Statuette sollte offenbar angestückt
werden. Den unteren Rand des Oberteils bildet ein mehrfach
gedrehter Gewandwulst, aus dem links und rechts zwei
Stoffbahnen herausflattern. Die Figur hat den rechten Arm
erhoben und mit der Hand ein größeres, heute fehlendes
Objekt gehalten. Der linke Arm ist nach vorn angewinkelt;
die Hand griff um einen ebenfalls fehlenden Gegenstand.
Bekleidet ist der Lar mit einer Tunika, deren Nähte auf Schul-
tern und Oberarmen durch feine Ritzungen angegeben sind.
Das Gesicht ist aus großen sphärischen Formen aufgebaut
und gerahmt von einem fein gestrahlten Haarkranz. Über
der Stirn ragen zwei symmetrisch geschwungene Locken
empor. Den Hinterkopf bedecken lange, in der Mitte geschei-
telte Strähnen.

Bronze Larenstatuetten sind in zwei Grundformen be-
kannt: Zum einen ruhig stehend, bekleidet mit einer Trabea,
mit einem Füllhorn in der einen und einer Spendschale
in der anderen Hand. Zum anderen im Tanzschritt bewegt,
meist bekleidet mit einer Tunika und einer um die Hüften
geschlungenen Schärpe, deren Enden links und rechts des
Körpers flattern. Die zweite Form, zu der auch das Augs-
burger Fragment gehört, trägt in der erhobenen Hand ein
Rhyton, in der vorgestreckten entweder eine Spendschale



oder aber eine Situla. Diese beiden Formen lassen sich trotz
entsprechender Interpretationen verschiedener Autoren
nicht mit den unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen
von Laren verbinden (lares familiares, lares compitales).¹

Tanzende Laren mit Situla sind die seltenste Variante unter
den Bronze-Statuetten. Nördlich der Alpen lässt sich die
Kombination lediglich bei einer eng zusammengehörigen
Gruppe von kindlichen Figuren mit einfacher, gegürteter

Domestic and Civic Religion of
the Romans, Latomus 69, 2008,
395–397. – Vgl. aber S. Boucher
– H. Ogiljano-Bitar, Les Lares
des provinces romaines. Essai
de datation, in: Actes of the
12th International Congress
on Ancient Bronzes, Nijmegen
1992 (Amersfoort 1995) 230;
J. Santrol, Lares et laraires en
Gaulle Romaine, in: F. Baratte et
al. (Hrsg.), Autour de trésor de
Mâcon (Sainte-Juste-la-Pendue
2007) 76 f.

27

Venus

Lueginslandgässchen 7

Inv. Nr. VF 169/1.
Bergung: 1877.

Literatur: R. Schreiber, Jahresbericht des Historischen Vereins von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1876 und 1877, 1878, S. XVII f. Rehnach, Repertoire III, 115, 7; Max Bernhart, Die Bronzestatue der Aphrodite in Augsburg, Das schwäbische Museum 1930, 28–29; Mittlen – Doeringer, Master Bronzes Nr. 256; Menzel, Bayern Nr. 22 Taf. 6 (mit der übrigen älteren Literatur); G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland (Leiden 1969) 47 Anm. 2; E. Kunzl, Bib 170, 1970, 196–197 Anm. 20; H. J. Müller, Die Römer in Bayern (München 1971) 113 Abb. 100; L. Weber, Römisches Museum Augsburg (Augsburg 1973) Nr. 7; Weber, Römer Abb. S. 161; L. Weber in: F. Blümlinger – W. Zorn (Hrsg.), Augsburg, Geschichte in Bild-dokumenten (München 1976) 27 Abb. 11; W. Neumer-Pflau, Studien zur Ikonographie und gesellschaftlichen Funktion hellenistischer Aphroditestatuen (Bonn 1982) 436–437 Anm. 650; Bakker, Götterstatuetten 110 f. Abb. 77; Wegener-Hüssen, Denkmäler 314 Abb. LIMC VIII (1997) 210–211 Nr. 191 s. v. Venus (E. Schmidt).

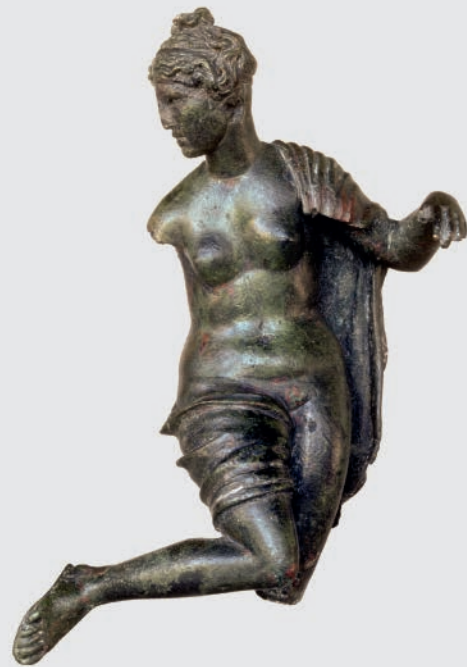
Maßstab 1:1.

116

2. Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.
Erhaltene Höhe 17,4 cm.

Vollguss; die Oberfläche ist schwarzgrün patiniert und im Gesicht leicht korrodiert. Abgebrochen sind das linke Bein unterhalb des Knies, der rechte Arm, der Daumen der linken Hand, das linke Ohr sowie der Gewandzipfel vor der linken Brust. Nur zum Teil erhalten sind die Silberstreifen, die am unteren Gewandsaum in Rillen eingelegt waren.

Die weitgehend entblößte Göttin ist in einer komplizierten und recht labilen Haltung dargestellt. Sie stand einst auf dem linken Bein. Das rechte hat sie leicht angehoben und stark anwinkelt, um mit der rechten Hand die Sandale des nach außen weisenden Fußes zu lösen. Mit dem erhobenen linken Arm balanciert sie das Gleichgewicht aus. Ein knappes Manteltuch hat die Göttin über ihre linke Schulter gelegt. Es fällt über den Rücken hinab und läuft um den rechten Oberschenkel. Zwischen den Beinen ist es festgeklemmt, um die Scham wenigstens teilweise zu verdecken. Der Kopf ist in die Richtung der Handlung gewendet; allerdings fixiert der Blick weder die rechte Hand noch die Sandale. Die langen Haarsträhnen der Mittelscheitelfrisur sind von den Seiten und aus dem Nacken nach oben geführt und zu einem Scheitelknoten zusammengefasst. Zusätzlich wird die Frisur durch ein Band gehalten. Insbesondere über den Ohren sind die Locken oft von Bohrlöchern unterschritten, um eine besonders lebhaft wirkende Haarströmung zu erreichen. Durchbohrt ist auch das erhaltene rechte Ohr. Hier war einst Schmuck angebracht.



41

Schafgruppe

Fundort unbekannt

Slg. Röhre, Inv. Nr. 195.

Literatur: Feulner, Röhre 88 Nr. 52; Schwिंगenstein, Kleinkunst 21 Nr. 51 Taf. 15 b.

Maßstab 1:1 und 3:2.

1./2. Jahrhundert n. Chr.
Höhe 4,48 cm, Länge 6,55 cm.

Vollguss; die leicht beriebene Oberfläche zeigt eine grau-grüne, teilweise rötliche Patina.

Auf einer unregelmäßigen Standplatte steht ein Mutter-schaf, das seinen Kopf zur linken Seite wendet. Das vor ihr stehende Lamm sucht nach ihrem Gesäuge. Es kniet dazu auf den Vorderläufen. Unterschiedlich charakterisiert ist die Felloberfläche der beiden Tiere: Während beim erwachsenen Schaf in Wellen angeordnete Sichellocken angeben sind, ist das Fell des Lammes durch kleine Punkte als feingelockt gekennzeichnet.



Als Bronzestatue ist die Gruppe ohne Parallele. Das Motiv des säugenden Muttertieres ist jedoch in der späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kleinkunst nicht selten. Vor allem auf Gemmen¹ aber auch als Terrakotten² und Schmuckreliefs³ finden sich Muttertiere verschiedener Arten. Am häufigsten sind Kühe mit ihren Kälbern. Die Säugetruppen erweisen sich in den meisten Fällen als Exzerpte aus bukolischen Szenen, in denen oft Landschaftselemente und Hirten oder Bauern eine Rolle spielen. Der Augsburger Schafgruppe motivisch am nächsten steht das Grimanirelief in Wien.⁴ Eine Tonlampe in St. Petersburg zeigt die Gruppe im Zusammenhang einer Herde.⁵ In welchem Kontext eine Bronze-gruppe mit diesem bukolischen, ein gutes Leben symbolisierenden Motiv ursprünglich Verwendung fand, ist schwer zu bestimmen. Vermutlich diente es als Ausstattungsstück eines römischen Hauses.⁶

1 Wien, Kunsthistorisches Mus., Inv. Nr. 604; V. M. Strocka, Die Brunnentafeln (Grimani), AntP 4 (Berlin 1969) 89–92 Taf. 54–55b, 57 b.
2 St. Petersburg, Ermitage, Inv. Nr. 337-0, Waldhäuser, Die antiken Tonlampen (St. Petersburg 1914) 35 Nr. 167 Taf. 15.
3 Vgl. etwa eine kleine Bronzestatue eines Bauern, der eine Ziege melkt, aus dem Obergeschoss der Casa di Paupio Prisco in Pompeji, Museo Archeologico Nazionale Napoli, Inv. Nr. 5488; E. J. Dwyer, Pompeian domestic sculpture (Rome 1983) 122; A. Ruesch (Hrsg.), Guida illustrata del Museo Nazionale di Napoli (Napoli 1968) 366 Nr. 1601.

1 E. Zwierlein Diehl, Antike Gemmen in deutschen Sammlungen 2. Berlin (München 1969) 67 zu Nr. 141; M. Henig – D. Scarborough, Classical Gems (Cambridge 1994) 120 zu Nr. 216.

2 B. J. Nalls in: A. P. Kozloff (Hrsg.), Animals in Ancient Art from the Leo M. Mildnerberg Collection (Cleveland 1981) 176 f. zu Nr. 159; S. Besques, Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre-cuite grecs, étrusques et romains, Musée du Louvre 3 (Paris 1972) 79 Taf. 98 c (D. 449).

3 B. Palma, Il rilievo tipo „Grimani“ da Palestrina, Prospettiva 6, 1976, 48; H. von Hesberg, Eine Marmorbasis mit diionysischen und bukolischen Szenen, RM 87, 1980, 268 f.; H. U. Cain, Römische Marmorantiken (Münster 1986) 156; H. von Hesberg, Das Münchner Bauernrelief, MJB 37, 1986, 13 Abb. 9, 17.



152

153